



Polit-Roman. In «Libra» (1988) taucht Don DeLillo ein in die Welt der Spekulationen um die Ermordung Kennedys. Foto: Keystone

Alltäglicher Wahnsinn

Don DeLillo - Zeuge der postmodernen Paranoia

PHILIPP SCHWEIGHAUSER*

In diesem Sommer wird Erfolgsautor Don DeLillo einen neuen Roman zu 9/11 veröffentlichen. Verschwörungstheorien beschäftigen ihn schon länger.

Verschwörungstheoretiker lügen nicht. Mehr als andere Welterklärer bleiben sie den Fakten treu. Was ihre Erklärungsversuche aber oft wahnhaft erscheinen lässt, ist der Sprung von den Fakten zu einer übermässig kohärenten, widerspruchsfreien Theorie, die alles erklärt. So lautet eine zentrale These von Richard Hofstadters wegweisendem Aufsatz «The Paranoid Style in American Politics» (1952).

Hofstadter schrieb inmitten der von anti-kommunistischen Phobien gezeichneten McCarthy-Ara und stellte fest, dass sich Verschwörungstheoretiker anders als klinische Paranoiker nicht selbst in Gefahr fühlen. Sie sehen eine Kultur, eine Nation oder gar die ganze Welt bedroht.

Hofstadter wusste, dass Verschwörungstheorien fest im amerikanischen Geschichtsbild verankert sind und keinesfalls nur von der politi-

sehen Rechten kolportiert werden.

Ein folgenschweres Vorkommnis, das sich am 1. Oktober 1910 ereignete, gab Verschwörungstheorien Nahrung. An diesem Tag legte eine Bombe das Hauptgebäude der «Los Angeles Times» in Schutt und Asche. Dabei starben 21 Menschen.

Bald darauf wurden die Brüder James und John McNamara, beide Gewerkschafter, der Tat für schuldig befunden und zu langen Haftstrafen verurteilt. Die amerikanische Arbeiterbewegung erlitt einen Imageschaden, der noch lange nachwirkte.

WEISSE WESTEN. Bis heute wird allerdings die offizielle Deutung der Geschehnisse hinterfragt. Eine in der amerikanischen Linken weitverbreitete Theorie besagt, dass Harrison Gary Otis, der erzkonservative Herausgeber der Zeitung, die Attentate selbst inszenierte, um die Arbeiterbewegung zu diskreditieren.

Die Parallelen zu den Verschwörungstheorien, die sich um den 11. September

2001 ranken, sind offensichtlich. In beiden Fällen, so die These, wurden von den Mächtigen selbstverübte Attentate dem ideologischen Gegner untergeschoben, um die eigene politische Agenda zu legitimieren.

«RUINS OF THE FUTURE». Einer der besonnenen Kommentatoren zu 9/11 war der Schriftsteller Don DeLillo. Sein Aufsatz «In the Ruins of the Future» spricht er vom Zusammenprall eines hochtechnologisierten, in die Zukunft rasenden Amerika mit den «alten, langsamen Furien halsdurchschneidender Religion».

DeLillo ist kein Anhänger Samuel Huntingtons «Clash of Civilizations». Er räumt die Mitverantwortung amerikanischer Aussenpolitik ein. Gleichzeitig konterkariert er grossangelegte Erklärungsversuche mit kleinen Geschichten von Menschen, die von der Katastrophe betroffen waren.

Dies mag erstaunen, ist doch Don DeLillo neben Thomas Pynchon der bedeutendste zeitgenössische Chronist amerikanischer Ängste

und Verschwörungstheorien (siehe Beitrag auf Seite 8).

«WHITE NOISE». In «White Noise» (1985) führte uns DeLillo in die verrückt-normale Welt der Gladneys ein. Jack Gladney ist Professor für Hitler-Studien; Babette Gladney liest Blinden aus Boulevardblättern vor; ihre Töchter Denise und Steffie nehmen an Simulationen von Katastrophen teil; ihr genialer 14-jähriger Sohn Heinrich ist ein radikaler Skeptiker, und Wilder ist das Ruhe und Sicherheit spendende Kleinkind.

Eine Umweltkatastrophe setzt eine Reihe von Ereignissen in Gang, die all die Ängste der postmodernen Konsumgesellschaft hochschwappen lässt: die Angst vor elektronischer Überwachung, vor der Allmacht der Medien, vor den Folgen der Umweltverschmutzung.

Hinter all diesen Ängsten lauert die Drangst vor dem Tod. «White Noise» ist ein grossartiger Roman, der trotz seiner düsteren Thematik äusserst kornisch ist. Lesen!

In «Libra» (1988) widmet sich DeLillo der Königin

der Verschwörungstheorien: Er taucht ein in die Welt der Spekulationen um die Ermordung John F. Kennedys. In diesem Roman findet sich der Satz, der das Glaubensbekenntnis eines jeden Verschwörungstheoretikers ausmachen könnte: «Geschichte ist die Summe aller Dinge, die sie uns nicht erzählen.»

«Libra» ist ein eminent politisches Buch, doch zählen auch hier Einzelschicksale mehr als die grosse Politik. Die CIA-Verschwörer treten in den Hintergrund, um Raum zu schaffen für die Auslotung des Innenlebens von Lee Harvey Oswald, dem angeblichen Mörder Kennedys.

«UNDERWORLD». Das monumentale «Underworld» (1997) gilt gemeinhin als Don DeLillos Meisterwerk. Es führt uns von den Anfängen des Kalten Krieges bis in die 90er Jahre des letzten Jahrhunderts. Hinter all den Geschichten, die DeLillo erzählt, lauert die Angst vor der nuklearen Vernichtung der Welt.

Wie in Verschwörungstheorien ist auch hier alles mit allem verbunden: Europa und Amerika, Baseballspiel und nukleare Bedrohung, Abfallbeseitigung und Kunstproduktion: In «Underworld» gehören sogar die Müllmanager einem esoterischen Orden an. Zu lesen lohnt sich der Roman allein schon wegen seines fulminanten Prologs - «The Triumph of Death».

ÄNGSTE DER ZEIT. DeLillos Romane sondieren die Ängste unserer Zeit, ohne selbst die Gewissheit von Verschwörungstheorien aufzutischen. Darin sind sie wegweisend für eine jüngere Generation amerikanischer Autoren. Einer der interessantesten davon ist Mark Costello, der am 26. Januar im Literaturhaus Basel aus seinem grandiosen «Big If» lesen wird.

* Philipp Schweighauser ist Assistent am Englischen Seminar der Universität Bern und Teilnehmer am Symposium zur US-Gegenwartsliteratur am Literaturhaus Basel, 27. Januar.